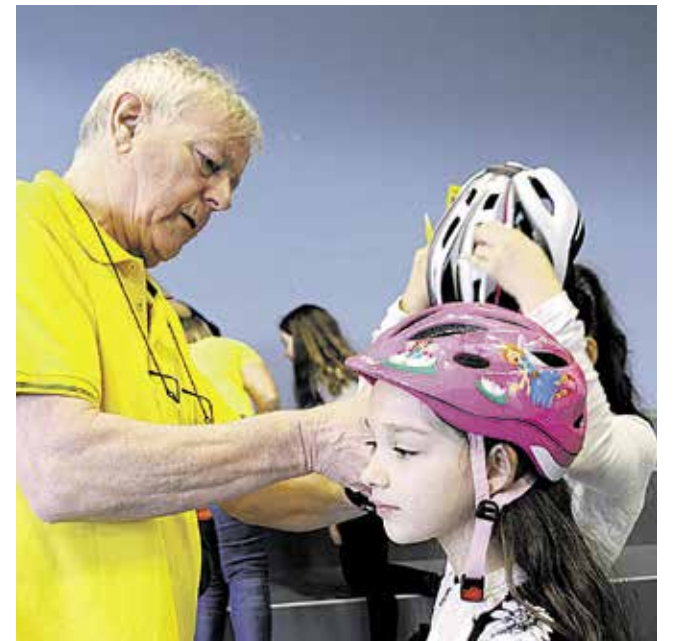




Gespannt lauschen die Kinder den Worten der TCS-Experten.



Walter Wolf beim Einstellen des Helms einer Schülerin.

Kluge Köpfe schützen sich

Am Donnerstag war die Regionalpolizei zusammen mit dem TCS und der Indermühle Logistik AG zu Besuch an der Primarschule in Klingnau. Im Mittelpunkt des Verkehrssicherheitstags stand neben dem Velohelm die Gefahr des toten Winkels.

KLINGNAU (sf) – Der Verkehrssicherheitstag fand auf dem Schulgelände statt. Alle Schülerinnen und Schüler ab der dritten bis hin zur sechsten Klasse nahmen teil. Zwei Schwerpunkte wurden vermittelt. Einerseits stand der Velohelm im Fokus, andererseits die Gefahr des toten Winkels im Strassenverkehr.

Unfallrisiko minimieren

Jährlich ereignen sich über 30000 Velounfälle in der Schweiz. Ein Velohelm reduziert das Risiko einer schweren Kopfverletzung, denn er dämpft beim Aufprall die einwirkenden Stösse. Wichtig ist, dass der Helm unbeschädigt ist und etwa alle sechs Jahre ersetzt wird. Auch der tote Winkel stellt eine grosse Gefahr dar.

Das Bewusstsein der Kinder für mögliche Gefahren zu stärken und ihnen aufzuzeigen, wie sie diese Risiken minimieren können, war Ziel des Verkehrssicherheitstags. Die Kinder müssen sich im Strassenverkehr immer so verhalten, dass sie sichtbar bleiben. Wer nicht gesehen wird, lebt gefährlich. Die Erklärungen

brauchten Zeit, doch der Zeitplan war straff. Roger Schneider von der Regionalpolizei Zurzibiet musste darauf achten, dass er eingehalten wurde, was nicht immer ganz einfach war.

Erfolgreiches Konzept

An elf Standorten im Kanton wird ein solcher Verkehrssicherheitstag durchgeführt. Hauptziel ist es, die Kinder für die Gefahren zu sensibilisieren und aufzuzeigen, wie sie Risiken im Strassenverkehr selber verkleinern können. Schulleiterin Martina Hasler zeigte sich erfreut über den erfolgreichen Tag. Mit einem Brief wurde versucht, die Eltern mit ins Boot zu holen, sodass alle Kinder am Verkehrssicherheitstag ihre Velohelme mit in die Schule bringen.

Die Kinder sind sich nicht bewusst, dass es als Auto- oder Lastwagenfahrer nicht möglich ist, immer alles zu sehen. Spielerisch können sie hier erfahren, was es heisst, möglichst sicher mit dem Fahrrad unterwegs zu sein. Ein Sattelmotorfahrzeug auf dem Pausenplatz stehen zu haben, ist etwas Aussergewöhnliches; für die Kinder war der Tag eine willkommene, ereignisreiche Abwechslung vom Schulalltag.

Wichtige Sensibilisierung

Der Tag wurde von der Indermühle Logistik AG initiiert. Die Umsetzung ist äusserst gut gemacht, die Kinder erhalten die Möglichkeit, aus der Sicht eines Lastwagenchauffeurs am Verkehr teilzunehmen und können so die realen Gefahren viel besser einschätzen. Ihnen wird bewusst, was es heisst, im toten Winkel zu stehen und wie gefährlich dies für sie sein kann. Sichtbarkeit ist der beste Schutz. Die Kinder sollen den Augenkontakt zum Fahrer suchen, nur so können sie sicherstellen, dass sie auch wahrgenommen werden. Der Titel der Infobroschüre für die Kinder lautet denn auch «Lass

Dich sehen! Wir geben der Gefahr des «toten Winkels» keine Chance».

Stefan Schweizer von der Indermühle Logistik AG klärte die Kinder um den Lastwagen herum auf, sein Kollege Dennis Pacher instruierte die Kinder im Lastwagen. Schweizer erklärte den Kindern, an welchen Positionen man gut sichtbar ist und wo man dann schnell aus dem Blickfeld des Chauffeurs verschwindet. «Es ist eindrücklich zu sehen, wie eine ganze Schulklasse plötzlich im Rückspiegel eines Lastwagens verschwindet. Sehen die Schüler das eingeschränkte Blickfeld des Chauffeurs erst einmal, können sie sich besser in seine Lage versetzen», so Schweizer. Die am Lastwagen montierten Ketten zeigten die toten Winkel auf und jedes Kind durfte einmal in den Lastwagen sitzen, um selber zu sehen, wo man plötzlich nichts mehr sieht.

Helmeinstellung und -beurteilung

Jedes Kind musste seinen Velohelm in die Schule mitbringen. Diese wurden von Experten des TCS eingestellt und beurteilt. Im Untergeschoss der Mehrzweckhalle stand ein Prüfgerät für Fahrradhelme. Carla Marinello und Walter Wolf begannen vor vier Jahren mit den Infoveranstaltungen. An Rennen war ihnen aufgefallen, dass selbst hier Helme getragen wurden, die nicht richtig eingestellt waren. Dies rüttelte sie auf. Die Polizei ist sehr froh um das Engagement, denn der zeitliche Aufwand wäre für sie allein kaum zu stämmen.

Wie wichtig ein gut sitzender Helm ist, demonstrierte Wolf den Kindern auf eindrückliche Art und Weise. Er schlug mit dem Hammer auf ein Gerät, das den Aufprall misst. Ohne Helm ist die Belastung mehr als doppelt so hoch, der Helm federt also massiv ab. Das kann über Leben und Tod entscheiden. Man kann auch verstocken, wenn der Helm nicht richtig eingestellt ist.

Lehrreicher Posten

Die Frage nach dem schnellsten Computer der Welt konnten die Kinder nur schwer beantworten, doch jedes von ihnen besitzt einen. Es ist unser Gehirn. «Alle anderen Brüche sind heilbar, aber das Gehirn kann man nicht flicken», erklärt Wolf den gespannt zuhörenden Kindern. Dabei wird den Kindern bewusst,



Zwei Schüler beim Koordinationsexperiment.

wie wertvoll die Fähigkeiten unseres Supercomputers sind und dass wir gut auf ihn aufpassen müssen.

Wenn der Kopf schwerwiegend verletzt sei, und ein Schädelbruch oder eine Hirnverletzung vorliegen, habe das oftmals weitreichende Folgen. Das Gehirn liegt in Flüssigkeit und ist sehr sensibel. Eine leichte Gehirnerschütterung kann es gut verschmerzen, bei schweren Verletzungen kann es zum Beispiel zum Verlust der Koordinationsfähigkeit kommen. Dies konnten die Kinder an einem Posten bei Regionalpolizist Michael Trösch selber erleben. Sie mussten einen Stern nachzeichnen, dies aber unter sehr erschwerten Bedingungen, welche eine Störung des Koordinationssystems im Gehirn initiierten.

Schwächere Verkehrsteilnehmer

Wolf warnte die Kinder davor, dass gerade auf Kurzstrecken viele Unfälle passieren. Zudem vermittelte er ihnen klar, dass sie meist die schwächeren Verkehrsteilnehmer seien und gegen motorisierte Fahrzeuge keine Chance hätten.

Er betonte zudem, dass es wichtig sei, lieber zwei Mal zu schauen, da auch andere Verkehrsteilnehmer Fehler machen würden. «Auch wenn es pressiert, zieht immer einen Helm an!», bittet Wolf die Kinder eindringlich.

Helmecheck auch bei Eltern

Für jedes Kind gab es eine Karte, auf der ein Helmecheck abgedruckt war. Anhand von sechs Faktoren (Gesamteindruck, Helmschale, -bänder, -einstellun-

gen, -grösse und -alter) konnten die Kinder mit Hilfe der Experten feststellen, ob ihre Helme gut und sicher sind oder ob sie ersetzt werden sollten. Der TCS verkauft Helme, und bei Sammelbestellungen von Schulen können sie mit den Preisen entgegenkommen.

Marinello und Wolf animierten die Kinder dazu, zu Hause selber die Helme der Eltern zu überprüfen. Zwar gibt es in der Schweiz kein Helmobligatorium, der TCS und Pro Velo empfehlen das Tragen eines Helms aber sehr. Das Verletzungsrisiko bei einem ungeschützten Kopf ist massiv erhöht, daher gilt: Kluge Köpfe schützen sich – egal ob Kinder oder Erwachsene – auch auf kurzen Strecken!

Verhaltensregeln zum «toten Winkel»

1. Nie unmittelbar neben einem stehenden Lastwagen Halt machen.
2. Blickkontakt zum Fahrer über den Rückspiegel suchen.
3. Nicht neben der Fahrerkabine, sondern auf Höhe der Hinterräder anhalten und warten, bis der LKW abgefahren ist.
4. Bei vorgezogenem oder ausgeweitetem Velostreifen vor den Lastwagen fahren, bis einen der Fahrer sehen kann.
5. Einen Kreislauf niemals neben einem LKW befahren. Stets vor oder hinter dem Fahrzeug bleiben.

Helm tragen – aber richtig!

1. Die vordere, untere Helmante liegt zwei Finger breit über der Nasenwurzel. Nur so ist der Stirn- und Schläfenbereich bei einem Aufprall geschützt.
2. Die Bänder beidseitig satt anpassen, so dass der Helm vor allem durch die beiden vor den Ohren liegenden Bänder in seiner Position gehalten wird. Der Helm darf bei einem Aufprall nicht nach hinten wegrutschen.